

Ascher Rundbrief Nr. 20

5. Dezember 1949

zusammengestellt von Ilse Tins,
© Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5

Gemeinschaften haben ihre Schicksale wie Menschen. Sie werden geboren, leben und blühen, welken und sterben Sie können auch zerstört und umgebracht werden — wie Menschen. Darum hat es wohl seinen guten Sinn, wenn wir ihrer gedenken, wie wir der Toten gedenken. Und noch eins haben die beiden gemeinsam. Sie sind nie ganz dahin und verloren, so lange wir uns ihrer erinnern und uns ihnen verpflichtet fühlen.

Was für Festtag wäre das für unser Asch geworden, der 100. Geburtstag des Turnvereins! Vertrieben und verstreut, bleibt uns nur, Erinnerungen zu beschwören, Besinnung auf den Wert des Verlorenen, Dankbarkeit für empfangene Kraft und Freude, die uns die turnerische Gemeinschaft geschenkt hat.

Ein kurzes Gedenkwort kann nicht eine hundertjährige Geschichte umreißen. Aber es wäre eine nicht unrühmliche Geschichte, die dem Ascher Turnverein geschrieben werden müßte. In einer Zeit, da das deutsche Bürgertum um Freiheit und Selbständigkeit rang, ein Jahr nach der Revolution des Jahres 1848, gründeten ehrsame und angesehene Bürger unserer Heimatstadt den Turnverein, die älteste Turngemeinde der alten Donaumonarchie und nachmals die größte des Deutschen Turnverbandes.

Vielleicht entscheidet schon die Stunde der Geburt einer Gemeinschaft über Richtung und Ziel ihres Weges. In einer Zeit politischer Hochspannung ins Leben gerufen, sah der Turnverein während der ganzen Dauer seines Bestehens seinen Sinn in einer politischen Aufgabe, was freilich richtig verstanden sein will. Politik nicht im Sinne enger Sonderinteressen und parteiischer Machtkämpfe, sondern dem ursprünglichen Wortsinne nach als Verantwortungsbewußtes Wirken für ein großes Ganzes. Turnvater Jahn hatte seiner Schöpfung des deutschen Turnens diesen Sinn gegeben, und wir können mit Stolz sagen, daß unser Turnverein dem Jahn'schen Geiste treu geblieben ist. Das ist vielleicht das Höchste, was man zu seinem Ruhme sagen kann.

Die Geschichte des Vereines war in den Turnern lebendig, zumal bei den „Alten“. Wie oft lauschten wir ihren Erzählungen, wenn wir nach den Turnstunden am Dienstag und Freitag noch etwas „vorn drin“ saßen, und wenn da vom Badeni-Jahr, den großen Turnfesten und den dort errungenen Siegen erzählt wurde. Die Sieger in den Wettkämpfen, oft schon weit über 60, standen noch mit uns auf dem Turnboden — der unverwüstliche „Dampf“ schlug in diesem Alter noch vor jeder Turnstunde seinen Salto vom Reck — oder saßen doch wenigstens zu allen geselligen Gelegenheiten unter uns, wenn es an den Geräten nicht mehr so recht gehen wollte. Aber wie viele leben noch von der 9. Riege, der alten Garde unseres Turnvereins? Nicht über eines jeden Grabe senkte sich die Turnerfahne.

Und unsere Turnhalle: Wie stolz waren wir auf dieses Haus echter Gemeinschaft! Und wie hat sie der Leopold Adam in Schuß gehabt! Es war die größte und schönste Turnhalle weit und breit. Welch reiches, freudiges Leben hat sie umschlossen, welch ernstes und echtes Müssen hat sie gesehen. Und das letzte Wiedersehen mit ihr: Turner wurden von Rotgardisten mit Fußstritten und Peitschen durch den Saal gejagt, in den Keller getrieben und dort von Sadisten bewußtlos geschlagen. „Lenin-

Einem Hundertjährigen zum Gedenken

Haus“ stand in schreiendem Rot an der Frontseite! Der Abschied von unserer Turnhalle!

Wir waren eine Turngemeinde in des Wortes bestem Sinne, eine Lebensgemeinschaft, beinahe eine Familie. Die große Zahl der Turnabteilungen: Vorschulpflichtige, die noch nicht sprechen, aber schon turnen konnten, Jungen- und Mädelaufteilungen, Zöglinge, Männer- und Altersriege. Turnerinnen- u. Frauenabteilung — in der Tat eine Gemeinschaft ohne Unterschied des Alters und Standes, des Glaubens und der Herkunft. Und alle kamen sie freiwillig. Hilfsbereitschaft und echte Kameradschaft band sie aneinander. Diese Bindung erwies ihre Kraft auch im Leben des Alltags.

Das Turnerjahr hatte seinen schönen und immer wiederkehrenden Rhythmus und un-

kam die Turnfahrt, die meist über die nahe Reichsgrenze führte, und da waren die vielen geselligen Veranstaltungen, der Faschings- und Herbstturnerball, die Sippenabende und die Turnerabende, an denen mit den ernstesten Fragen der Zeit gerungen wurde. Wer so mit beiden Beinen in der Turnsache stand, der hatte keine Langeweile, freilich kam auch freie Zeit, aber er war getragen von der Kraft und dem Schwung einer Gemeinschaft, der anzugehören, er sich als Ehre anrechnen durfte.

Der Ascher Turnverein hatte einen guten Ruf weit über die Mauern unserer Heimatstadt hinaus. Ja, er wurde zur Wiege einer Neugestaltung des Turnwesens in unserer Heimat. Schon immer waren Männer aus seinen Reihen Amtswalter in den größeren Verbänden des Gaus und des Verbandes geworden. Ehrliche Begeisterung für die Jahnsche Turnidee, saubere sachliche Arbeit und überragende Leistungen empfahlen diese Männer von selbst. Als dann 1925 der „neue Turnlehrer“ kam, dessen Wort und Arbeit bald das ganze Land aufhorchen ließen, da setzte sich der Ascher Verein nicht nur kraft seiner Größe, sondern auch kraft seiner Leistung an die Spitze im Turnverband. Aus allen Gauen kamen die Vorturner und Turnlehrer zur Ausbildung an die „Ascher Turnschule“, der wir in unserer Halle eine Heimstatt gaben und die wiederum den Namen der Turnerstadt Asch hinaustrug, weit über die Grenzen unseres Heimatlandes.

Stolz und Wehmut zugleich erfüllen wohl jeden Turner und jede Turnerin, wenn sie mit ihren Gedanken zurückkehren in die Heimat und damit zugleich ihr Turnerleben umfassen, das ihnen so viel Freude und Kraft gegeben hat, das — und das ist wohl das Wertvollste — auch ihr Wesen geprägt hat. Möchte es so sein, daß diese Kraft noch nicht erloschen ist und nie versiegen möge, auch wenn unsere schöne Turngemeinde durch die Vertreibung aus der Heimat gewaltsam zerschlagen wurde. Was sie uns gegeben hat an schönem Erleben und inneren Werten, wollen wir bewahren und jeder in seinem Wirkungsfeld zur Geltung bringen. Dies sei Dank und Versprechen zum 100. Geburtstag unseres Ascher Turnvereins.
R. J.

Die Geschichte des Turnvereins Asch 1849 soll geschrieben werden. Dazu ist aber Material nötig. Wir rufen hiemit zu einer solchen Materialsammlung auf: Wer immer etwas dazu beitragen kann, möge es an Richard Robl (16 Lich/Hessen Garbenteicherweg einsenden: Jahresberichte, Zeitungsausschnitte u. s. w. Besonders wichtig wäre die von Karl Drexler verfaßte Vereinsgeschichte, bezw. der „Ascher Turner“ mit dem erweiterten Neuabdruck derselben.



Jahndenkmal am Hainberg

Aufn. W. Götz

vergeßlich haftet die Erinnerung an freudige und erhebende Erlebnisse in unserem Gedächtnis. Da war die Nikolofeier, das Fest der Kleinen in vorweihnachtlicher Zeit, die „Julkneipe“ mit Dobls frech-sinnigen Geschenken und Tinsens Bennis „louser“ Kneipzeitung, die ernstgestimmte Julfeier und der ausgelassene Sylvester und dann am Ostersonntag die Ostara-Feier auf dem Hainberg. Den Höhepunkt im Sommerturnbetrieb brachte das alljährliche Schauturnen. 2500 Turnende sind im Jahre 1937 zum Turnplatz beim Gymnasium marschiert und viele Tausende umsäumten als Zuschauer den Platz. Die ganze Stadt nahm Anteil am Turnerleben. Dann

Liebe Landsleute!

Dies wird heute ein Spaziergang besonderer Art. Er führt uns nicht durch erinnerungsbefohnte Vergangenheit, sondern durch düstere Gegenwart. Zwar ist es kein Wintergang, wie wir ihn jetzt eigentlich schon tun müßten; aber er liegt noch nicht lange zurück, ein paar Wochen höchstens, so um die Mitte des Oktober herum.

Wir treffen uns am Ascher Marktplatz. Hier tut sich etwas. Es wird gepflastert, mit großen Granitwürfeln. Sie stammen aus der Schloßgasse. Dort hat man sie ausgehoben. Dafür kriegte die Schloßgasse kleinstückiges Pflaster, das man in erheblichen Beständen in der Nähe des Schlachthofs gestapelt aufgefunden hatte. Und noch was geschieht am Marktplatz: Wir kommen eben dazu, wie man dem Goethebrunnen Wasser aus einem Schlauch zuführt. Man will ihn also nicht trocken liegen lassen, was sonst geschehen müßte, denn alle Brunnenwässer

vom Hainberg her sind verstopft bis auf eine Ausnahme, auf die wir noch stoßen werden.

Ein paar Menschen begegnen wir gerade noch, während wir um die Ecken Schloßgasse und Rosmaringasse biegen. Die Häuser aber stehen hier schon trübe und verlassen. Die linke Seite der Schloßgasse ist völlig leer, nur in der „Eiche“ wohnt noch eine deutsche Partei. Ob man für diese die Pflasterung durchführte? Wir tun nur einen Blick hinauf, rechterhand gibts noch einiges Leben. So wohnt im Hause Tins gegenüber der Eiche ein Gemüsehändler, der seinen Laden am Marktplatz, im früheren Blumengeschäft Lorenz, hat. Der Großbetrieb Ernst Bloß gleich um die Ecke in der Schloßgasse ist seit einem Jahr geschlossen, nachdem er dreimal den Verwalter gewechselt hatte. Dem gleichen Schicksal verfielen fast alle Geschäfte in den Seitenstraßen der Stadt. Aus der Hauptstraße ein paar Veränderungenbeispiele: Mehl und Thorn sind „freie“ Läden. Die erste Verwalterin bei

Thorn war eine rothaarige „Schönheit“ namens Novotny, ihr Mann war Verwalter der Ufcher Sparkasse. Wir sagen „war“, denn inzwischen sind beide irgendwo in Bayern gelandet. Kaffee Meinert ist Lebensmittelgeschäft, Delikatessen-Lins (Reinl) wurde zur Verkaufsstelle für Pferdesfleisch, Sporthans Lins zu einer Kinderwagenhandlung. Was früher einmal die Fleischerei Dötsch, dann die Schuhhandlung Adolf Werner war, ist wieder zu einer Fleischerei geworden. Eigene Wurferzeugung gibts bei keinem Fleischer mehr, sie werden vom Schlachthof aus beliefert, wo sich die einzige Wursterie für die ganze Stadt befindet.

Ja, aber wir wollten eigentlich einen Spaziergang machen und verlieren uns statt dessen über die ganze Stadt. Also weiter durch die Rosmaringasse, die fast völlig unbewohnt ist. Umso geschäftiger hat es der Brunnen in der Nische hinter dem alten Baumgärtelschen Geschäftshaus. Er ist es, dem das Hainbergwasser als einzigem die Treue bewahrt hat. Munter überplätschert er die ganze Gassenbreite und das Gras wächst dort besonders üppig zwischen den Pflastersteinen hervor. Das ergibt eine ideale Vogeltränke — im Winter wirds wohl schönste Heigel sein.

Nun treten wir am Ende der Rosmaringasse ins Freie. Das Klausenberg liegt verwuchert und grau mit unbestellten Wiesen vor uns. Ach, und die Schennenzelle, die es wie ein Strich gegen die Stadt zu beschloß, die ist weg. Wozu auch braucht man Scheunen. Zum Ernten nimmer. Sie sind zum Verheizen gerade gut genug. Dieses Scheunensterben ist vielleicht das gespenstigste Fanal des Unterganges dieses Landes. Wo Scheunen überflüssig werden, da ist das Leben überflüssig geworden. Und sie sterben alle weg, rings um die Stadt: Im unteren und oberen Graben, im Posthofweg, die Scheune der Bürgerlichen Brauerei und so weiter. Billiges Heizmaterial, nichts weiter. Oder doch noch etwas: Arbeitsplätze für Schagyncher. Fast alle Tennen und Schöber sind durchwühlt.

Auf dem Wege hainbergaufwärts das gleiche Bild, wie überall. Wo sind die sauberen Wiesen, die fast zärtlich angelegten kleinen Feldstücke, die man dort in harter Arbeit dem kargen Boden abgerungen hatte: Disteln, überall Disteln! Die schiefen mächtig ins Kraul, überragen alles andere, auch wo noch ein zaghafter Getreide-Anbau versucht wurde. Uns Ernten dachte auch da kaum jemand mehr.

Das ist nicht nur am Hainberg so, das ist überall. Und nicht nur am Hainberg verfallen die Bänke, vergrasen die Wege, versteppen die Wiesen, verfallen die Gärten. Auch das ist überall so. Aber wir sind nun einmal auf dem Wege zum Hainberg und während wir uns im Weiterstreiten erzählen und uns traurig wundern über die Veränderung, sind wir an unserem Ziele angelangt. Du wirst uns, lieber Leser, nicht der Eigenfücktelei tadeln, daß dieses unser Ziel diesmal der Linsens-Garten ist. Er ist ja nicht nur der Linsens-Garten, sondern dieser Begriff ist doch sozusagen ein fester Orientierungspunkt in der Ausflugs- und Spaziergang-Geographie der Ufcher. Nun, dieser Garten existiert nicht mehr. Der Zaun ist verschwunden, das Blockhäuschen zerfunden und verwahrlost. Und was übrig blieb, das ist eine dicke Wildnis, die den Garten umzäunenden Sträncher sind zu einem tiefen, undurchdringlichen Dickicht verwachsen und haben die freien Gartenflächen fast schon aufgefressen. Und auch das wird nicht nur beim Linsens-Garten so sein.

Und da sind mir ein paar Verse eingefallen:

Ein Fleckchen Erde, wundertraut,
kein schöneres ich weiß.
Der Vater hat es aufgebaut
in Feierabendleiß.

Ein Garten ist an grünem Hang
dort hinterm Heimatberge.
Zu ihm war Mutters liebster Gang
nach Tagespflicht und Werke.

In seinem Grabe spielten wir
auf flinken Kinderfüßen
und unsere Kinder schliefen hier
den Kinderschlaf, den süßen.

Er sah viel Kommen, sah viel Gehn,
sah Werden, Wachsen, Sterben.
Nun aber ist um ihn geschahn,
nun muß auch er verderben.

Der Fremde hat ihn uns geraubt,
nun trauert er verlassen.
Weh, seine Liebe ist entlaubt,
Ach, seine Blüten hassen.

Du Heimatfleck in Feindes Hand
kannst uns doch nicht verderben.
Wo Du bist, ist nicht Feindes Land.
Nur ihm gehst du verloren. B. T.

Wohnungsnot in Asch

„Der spinnt wohl!“ — hört man den Leser beim Anblick dieser Überschrift murmeln. Und doch ist es so, Neuanrücklinge aus Asch haben es uns bestätigt und die Gründe dafür aufgezeigt. Der benützbaren Wohnungen werden immer weniger. Wer aus einer Wohnung auszieht, der hinterläßt sie so, daß nach ihm niemand mehr drin hausen kann. Wasserleitungshähne, Ofenrohre, Installationsmaterial, das alles ist Mangelware. Es wird abmontiert, wo immer noch etwas davon aufgefunden wird. (Übrigens kann man auch einen undicht gewordenen Topf nicht mehr reparieren lassen, es gibt kein Lötzinn). So werden die leerstehenden und freierwerdenden Wohnungen ausgeraubt, auch die Türdrücker, Schlösser, Lichtschalter gehen mit. In den Mansarden sind die Dachschalungen aufgerissen, da man überall Schätze suchte und zum Teil auch fand. viel Bauholz wurde verfeuert u. s. w. So wurden immer weniger Häuser bewohnbar und nun steht es heute tatsächlich so, daß neuankommende Tschechen — und die Bewohnerschaft wechselt ja laufend — Mühe haben, bewohnbare Räume zu finden. Dies bei einer Einwohnerzahl, die nur mehr einen kleinen Bruchteil d. früheren deutschen Bevölkerung ausmacht!

Die Kinder der Restdeutschen in Asch müssen natürlich die tschechische Schule besuchen. Sie sprechen auch auf der Straße und beim Spiel zumeist nur noch tschechisch. Es drückt einem das Herz ab, wenn man deutsche Mädchen mit ihren Puppen tschechisch plaudern hört. In der Schule sind diese Kinder deutscher Eltern meist die besten Schüler.

Das Holzhaus Fleißner gegenüber der Steinschule ist abgetragen. In der Steinschule ist die SNB untergebracht. Als Schulen dienen noch das Gymnasium, die Angerschule und die Bergschule.

Es starben fern der Heimat

Ida Brazda geb. Grimm (Bachg. Messergobl) 63jährig am 6.5.1948 in Hof. Ihr Gatte, vor dem ersten Weltkrieg Stadtsekretär in Asch, zuletzt städt. Amtsdirektor in Leitmeritz, wurde am 18. 5. 45 von den Tschechen ermordet. — Ihre Schwester Emmi Pickel geb. Grimm starb am 7. 11. 49 62jährig in einem Münchner Krankenhause. — Auguste Fischer geb. Thamm (Sodawasser-Fischer Johannesg.) 61jährig am 15. 9. 49 in Dörnberg/Kassel. — Marg. Höhn geb. Zögel (Fröbelstr.) in einem Altersheim b. Riedenburg. — Anton Honig (Arbeiterheim) am 26. 7. 49 in Spremberg RZ an Entkräftung. — Antonia Lehninger geb. Trojan (Fröbelstr. 4) am 11. 11. in Asch. — Adam Pöllmann (Landwirt und Fleischbeschauer in Steingrün) im Krankenhaus Waldmünchen. Man bereitete ihm in Rötze, wo er im Flüchtlingswesen tätig war, ein ehrendes Begräbnis. — Adam Putz (Nassengrub), beschäftigt in der Vereinigten am 21. 12. 47 in Straubing. — Gustav Städtler, Lohnwirker (Neue Welt-Kaltenhof) in Hallstadt bei Bamberg, 69jährig am 27. 8. 49. — Klara Zeidler (Kapellmeisterswitwe) 71jährig in Freiburg/Breisgau.

Aus der Roßbacher Gegend

Bisher kamen aus dem nördlichen Teile unseres Heimatkreises nur spärliche Nachrichten zu uns. Umsomehr wird die Schilderung von Landsleuten begrüßt werden, die erst vor wenigen Wochen Thonbrunn verließen. Sie konnten es nur, weil sie schon über 65 Jahre alt sind. Alle jüngeren werden nach wie vor von den Tschechen festgehalten und verrichten Fronarbeit, obwohl die Verhältnisse für die Deutschen nicht mehr so grausam sind, wie in den Jahren unmittelbar nach der Kapitulation. Das hat seinen Grund darin, daß man ihre Arbeitskraft dringend braucht. Aber für die meisten Deutschen ist dieses Leben kein Leben mehr, wenn sie Zuschauer und oft auch Handlanger sein müssen beim Abbau ihrer Heimat. Wer noch drin ist, wünscht sich weg, zu den Brüdern und Schwestern, die in Westdeutschland ein Unterkommen fanden.

In Thonbrunn, das landwirtschaftlich „kolchosenmäßig“, wie der gesamte westliche und nördliche Kreis (außer Roßbach und Gottmannsgr.) zum Gute Sorg gehört, das wiederum an Wildstein angeschlossen ist, wohnen noch 16 deutsche Familien und zwar: Paune, Zapf, Sattler Lenz, Bär Adam, Heinel Rudi, Roßbach, Meiler Erwin, Wild Johann, Wandt Franz, Wandt Johann, — auf der Juchhöh: — Gebhardt Emma, Gebhardt Ernst, Heinrich Gust. Franz (Störzer), Schmidt Anna und Martin (Siema). Neben diesen genannten Familien bewohnen noch etwa 15 tschechische Familien die Ortschaft. Jedoch wechselt deren Zahl beständig, weil es ein immerwährendes Kommen und Gehen bei ihnen ist. Die ersten Kommissare sind längst über alle Berge und ihre Nachfolger machen von Zeit zu Zeit neuen Leuten Platz.

Wie im ganzen Sudetenland, begann auch im nördlichen Teil des Ascher Gebietes der Ausverkauf des deutschen Besitzes. Aller Grund und Boden, alle Gebäude und sonstigen Einrichtungen sind Staatseigentum und werden so nach und nach an tschechische Interessenten zu Spottpreisen veräußert. Alle Häuser, die keinen Käufer finden, werden einfach weggerissen. nachdem man alles Brauchbare ausgeschlachtet hat. So sind in Thonbrunn alle Häuser des Ortsteiles „Klitsche“ abgerissen, ferner die Häuser von Schädlich Gust., Mähner, Hollerung und Künzel Albin. Von den Gasthäusern besteht noch das Wild'sche am Bahnhof. Die Kanzlei der SNB ist beim „Gusn Ferdl“ untergebracht, bei Heinel und Höfer sind Soldaten einquartiert. Die Spinnerei ist noch in Betrieb. An Viehzeug sind noch 70 Stück Jungvieh und 4 Pferde vorhanden. Die Landwirtschaft steht überhaupt auf einem seltenen Niveau. Hoch und hoch steht das Unkraut auf Wiesen und Feldern, wald letztere nur zum Teil bestellt wurden und zwar von Arbeitsbrigaden (Studenten und Arbeiter), die mit Autobussen und Autos aus dem Inneren der Tschechei herangeschafft wurden. So legte man Ende Juni die Kartoffeln, Ende September entgraste man sie, aber an die Ernte hat bis heute noch niemand gedacht. Auch Flachs bauten sie an, der Ende Oktober gerauft wurde. Auf welch enormer „Höhe“ sich die Landwirtschaft im nördlichen Teil des Kreises befindet, mag folgender Vergleich zeigen: Die bekannte Wirtschaft Baumann in Roßbach lieferte einst mehr Milch, als heute Roßbach, Gottmannsgrün und Friedersreuth zusammen. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte werden, soweit sie noch in brauchbarem Zustande sind, von den tschechischen Bewirtschaftern „zum Schmied nach Roßbach“, d. h. nach dem Roßbacher Bahnhof verbracht, von wosie nach dem Inneren abgehen.

Besondere Sorgfalt scheinen die tschech. Gwalthaber unseren Wäldern zu widmen, denn jede Reut und jedes freie Plätzchen wird von ihnen angepflanzt.

Während in Roßbach, das ungefähr die Hälfte der einstigen Einwohnerzahl haben soll, verhältnismäßig noch viele Deutche wohnen,

haben Gottmannsgrün und Friedersreuth (bis auf 5 Familien im Ortsteil Neubau) keinen deutschen Einwohner mehr. Von den Roßbacher Fabriken sind noch in Betrieb: Uebel, Frank, Hendel Fritz, Hendel (Schousta Hanne) Zappe, Sturm & Ploß, und die Teppichfabrik Uebel. Bei Beck arbeitet noch ein deutscher Meister. Der Betrieb wird nach dem Innern verlegt. Von den Wirtshäusern und Gastlokalen bestehen noch Müller Moa, Hotel Küß, das Gasthaus beim Kino und Knöckl (Weiboahnl). Bei Landschulz hat man die gesamte Inneneinrichtung herausgerissen und entfernt. Die Turnhalle sieht die Veranstaltungen zu Fasching u. s. w., wird aber sonst nicht bewirtschaftet. Die alte Schule ist ausgeschlachtet, Parkett und alles andere ist herausgerissen.

In der evang. Kirche hält ein tschechischer Priester alle 14 Tage Gottesdienst für die Deutschen in deutscher Sprache. „Hervorragend“ wie alles jetzt bei der neuen Herrschaft, ist die ärztliche Betreuung. Roßbach hat einen tschechischen Arzt, der von den eigenen Stammesgenossen bezeichnenderweise als „Vieh-doktor“ angesprochen wird, und eine Hebamme, die russ. Abtammung sein soll. Die Apotheke ist noch geöffnet.

Sonst bietet Roßbach das gleiche Bild der Verwahrlosung wie alle anderen Städte und Dörfer unserer Heimat.

Bei ihren „Schatzgräberaktionen“ haben die Tschechen alle Häuser von oben bis unten gründlichst durchwühlt, Fußböden herausgerissen, in den Kellern und Schuppen Löcher gegraben, die Gärten umgeschaufelt u. s. w. Manche solche Mühe hat sich dabei für sie gelohnt. Silber, Stoffe und anderes, was einst von deutschen Besitzern dem Zugriff der Tschechen entzogen werden sollte und versteckt wurde, war ihre Beute. Auch Jagdgewehre waren darunter. Jeder neue „Besitzer“ gräbt, im Glauben, auch noch etwas erhaschen zu können, weiter, wenn von den Herrlichkeiten längst nichts mehr zu erwarten ist.

Die Zollämter sind noch besetzt, aber die Straßen zu ihnen werden kaum begangen, sodaß sie bereits dicht mit Gras überwuchert sind.

Starker Autoverkehr herrscht auf der Straße von Roßbach nach Asch, die sich in jämmerlichem Zustande befindet, weil kein Material zum Ausbessern vorhanden ist und die tschech. Straßwärter viel zu faul sind, die Straße in Ordnung zu halten.

Während der Sommermonate waren der Bahnleiteich und der Neunteich — obgleich beide nur halbvoll Wasser — das Ziel vieler tschech. Badegäste, die mit Autos, Motorrädern usw. von Asch, Roßbach und den Dörfern kamen.

Auf der Bahnmühle sitzt ein „spravce“, dessen Vater im Tschechischen eine Mühle besitzt. Die Sandmühle, die zu Gottmannsgrün gehörte, ist abgerissen worden.

Die westliche Grenze wird immer stark bewacht, während die östliche im allgemeinen kaum besetzt ist. Nur wenn wieder einmal ein Schub Tschechen das Vaterland verläßt, werden Militär, SNB und selbst bewaffnete Zivilisten (Miliz) an die Grenze geworfen und alles, was sich zeigt, kontrolliert. Nach zwei, drei Tagen tritt dann wieder der normale Zustand ein.

Die Tschechen scheinen einen rechten Durst nach westlichen und deutschen Zeitungen zu haben, denn jede Woche schicken sie einen Deutschen nach Bayern der ihnen die neuesten Zeitungen und Zeitschriften besorgen muß, sodaß sie stets gut unterrichtet sind, was jenseits der Grenze passiert.

Die Ausweisung — wenn sie gelingt — ist nach wie vor eine große Geldschneiderei. Jedes Stück, das mitgenommen werden darf, muß erst bezahlt werden. Rund 25 000 Kc. kostet die Geschichte, bis man endlich über der Grenze ist, denn neben den amtlichen Tarifen muß man noch viel „schmieren“, weil man sonst am Ende doch noch wo hängen bleibt.

Kurz erzählt

Die Ascher Webereien, die organisatorisch bereits Reichenberg unterstanden, sind nunmehr wieder „selbständig“ geworden, da sich diese Überzentralisierung nicht bewährte. Sie laufen unter der Bezeichnung „OHARA“; Sitz des Kollektivunternehmens ist Chr. Geipel & Sohn.

Das Seuss-Haus am Ascher Marktplatz wurde bis zum Dach mit Brettern vernagelt. Man nimmt an, daß dies eine Vorbereitung für seine Sprengung darstellt; mit dem Panzerschen Hause war vor seiner Sprengung in gleicher Weise verfahren worden.

Die burgähnliche Villa Jaeger in Unterschönbach (Pulvermüller) dient als Kinderheim. Gegenwärtig werden dort Griechenkinder betreut, die von den griechischen Aufständischen aus den Kampfgebieten evakuiert und in „befreundete Staaten“ gebracht wurden.

Das neue Penzelsche Geschäftshaus in der Hauptstraße ist jetzt nach einem sehr umfangreichen Innen-Umbau Internat für 14—16jährige Jungen, die halbtägig Unterricht haben, die andere Tageshälfte zur Arbeit gehen. Das Internat beherbergt z. T. auch Jungen, deren Eltern in Asch wohnen. Die Erziehung geht in militärischen Bahnen vor sich. Ein gleiches Internat befindet sich im ehem. Betriebe Korn-dörfer & Hilf, Felix-Dahnstraße.

Die Abbrucharbeiten in der Angergasse sind eingestellt. Es ragen dort nun trostlose Ruinen gen Himmel.

Die Firma Rudolf Lorenz, Strickwaren in Ohringen, beging dieser Tage ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum in Form einer Feierstunde, zu der Seniorchef Lorenz die 11köpfige Belegschaft eingeladen hatte. Nach Austausch von Glückwünschen kamen bei guter Musik Tanz und Geselligkeit zu Worte. — Die Firma Lorenz hatte 1924 in Asch mit zwei Klein-Handstrickmaschinen die Fertigung sanitärer Damenartikel begonnen, die Frau Rudolf im Hausierhandel verkaufte. Bei der Austreibung mußten die beiden Maschinen zurückgelassen werden. Heute verfügt die Firma in Ohringen bereits über zwei Strickmaschinen, zwei Rundstühle und einen Kettenstuhl. In nächster Zeit wird mit dem Bau eines eigenen Betriebs samt Wohnhaus und mit der Errichtung einer nach modernsten Gesichtspunkten ausgetatteten Färberei begonnen werden.

Die auch in Asch wohlbekannt gewesene Maschinenfabrik Simon in Reichenberg (Ascher Vertreter Ing. Ernst Rein) läuft wieder. Ein freundliches Spiel des Zufalls führte die Belegschaft dieses Betriebes in ihrer Masse in der Gegend von Hanau und Aschaffenburg zusammen. Da es sich um einen ausgesprochenen Erfahrungsbetrieb handelte, wurde die Neuerichtung in Kahl am Main beschlossen und im November 48 ins Werk gesetzt. Heute stellt man dort bereits wieder alle früheren Markenartikel her, darunter die wärmetechnischen Anlagen für Textilindustrie. Im nächsten Jahr sollen schon drehende Dampfkessel drankommen.

Gibt es in unserer Heimat slawische Ortsnamen?

Dr. Rich. Klier, Marlesreuth 19 b. Naila/Ofr. schreibt uns:

In seinem Aufsatz über „Die Thonbrunner Wallinsel“ hat J. R. Rogler behauptet, daß „Prex“ der einzige Flurname des Ascher Bezirkes sei, der auf slawischen Ursprung hinweise. Das Wort sei von prichos = Zugang oder perechos — Übergang abzuleiten. Diese Ansicht geht im wesentlichen auf den sächsischen Studienrat Dr. G. Hey zurück, der sich als Bearbeiter der slawischen Ortsnamen der Länder Sachsen und Anhalt einen Namen gemacht hat und auch in dem Werke von Ziegelhöfer A. „Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth“ das gleiche Stoffgebiet behandelt hat. In letzterem hat sich G. Hey auch mit dem Namen „Prex“ befaßt. (S. 212).

Sucht man die Bedeutung eines Ortsnamens zu erschließen, so genügt es nicht, sich an seine

moderne Form zu halten. Erst beim Zurückgehen auf die ältesten Formen erschließt sich bei vielen Namen der alte wesenhafte Kern. Für die „Prex“ bei Asch steht mir dieses Material nicht zur Verfügung, jedoch für den Ort Prex bei Regnitzlosau: 1398 Brex, 1410 Pregs, 1418 Pregsch, 1502 Brex, Prex, 1692 Pröchß. J. R. Rogler weist in seinem Aufsatz meines Erachtens ganz richtig auf die Verwandtschaft von Prex (Brex) und Brüx hin. Er möchte aber den Namen Brüx auch auf das slawische prichos, perechos zurückführen. Ist das möglich? Nie und nimmermehr!

Die erste Erwähnung dieses Ortes findet sich bei Cosmas, dem ältesten Geschichtsschreiber Böhmens, der ihn zum Jahr 1041 als „pons Gnevin“ (= Brücke des Gneva, eines Tschechen) erwähnt. Es ist dabei nach E. Schwarz (Ortsnamen d. Sudetenländer, S. 64) an eine Knüppelbrücke, die hier über Sümpfe führte, zu denken. Der Begriff „pons“ wurde nun von den Deutschen mit „Brücke“ (1273 Brucke, 1278 Brux, später Brüx, mundartlich gesprochen briks) und von den Tschechen als „Most“ wiedergegeben. Es ist daher nicht notwendig, das gut deutsche Wort „Brüx“ auf eine slawische Urform zurückzuführen.

Wenn ich den Ortsnamen „Brüx“ so eingehend behandelt habe, so geschah es aus dem Grunde, um klarzulegen, daß „Prex“ meines Erachtens dasselbe bedeutet, nämlich „Knüppelbrücke“. J. R. Rogler ist ja auch der Ansicht, daß bei der Prex ein derartiger Verkehrsweg vorhanden war. In lautlicher Hinsicht bestehen überhaupt keine Bedenken, die beiden Ortsnamen in Verbindung zu bringen. In unserer Mundart wird „b“ durchwegs als „p“ gesprochen und die Abschwächung des i (ü) zu e ist auch eine bekannte Erscheinung.

Neben der Deutung von „Prex“ als Sumpfbücke ist noch die von Karl Alberti (Beiträge I, 22) beachtenswert: Prex = Prechts. Prechts ist nach seiner Auffassung eine Koseform von Ruprecht, Albrecht, Helmbrecht, Epprecht, die uns im 2. Fall (Prechts, Helmbrechts) entgegentritt. Wie aus „nichts“ in der Mundart „nix“ wurde, so aus „Prechts“ „Prex“. Der Ortsname bedeutet dann nach dieser Deutung „Besitz, Feld, Wiese des Precht“.

Andere Deutungen wären auch noch möglich, so bei einer Anknüpfung an die Wortfamilie „brechen“ (Brüchigs) oder an „Birke“ (Birkigs).

Aus all dem ersieht man, daß es gar nicht notwendig ist, „Prex“ slawisch zu erklären, wo doch die deutschen Erklärungen so nahe liegen. Es bleibt daher dabei, was Karl Alberti (I, 22) festgestellt hat: „Im Ascher Bezirk läßt sich kein einziger slawischer Orts- und Flurname nachweisen“.

Wir gratulieren

93. Geburtstag Karl Albertis. Am 15. Dezember vollendet Bürgerschuldirektor i. R. Karl Alberti im Pfarrhause zu Erkersreuth sein 93. Lebensjahr. Der Rundbrief Nr. 11 würdigte Leben und Werk dieses um unsere Heimat so hochverdienten Mannes ausführlich. Wir wollen es als eine segnende Fügung nehmen, daß gerade er der älteste Ascher ist, der wie kein zweiter unsere Heimat in liebender Rastlosigkeit geschichtlich durchforschte. Und wir wollen auch mehr als einen Zufall darin erblicken, daß die Heimstätte seines Lebensabends an der Pforte zu unserer Heimat liegt. In seiner Abgeklärtheit steht er so für uns alle wie ein Wächter und Mahner vor dieser Pforte, das Land, das dahinter liegt, nicht zu vergessen und es so zu lieben, wie er es zeit seines Lebens geliebt hat. Zu seinem bevorstehenden Geburtstage übermitteln wir ihm hiermit im Namen aller Heimatgenossen die herzlichsten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen — gleichzeitig aber auch den Dank der Heimat für all das, was er ihr gab. Es mag ihm Genugtuung sein, daß die Frage nach einer Neuauflage seiner Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirkes immer öfter an uns herangetragen wird. Kein Zweifel,

daß die Landsleute im Exil erst recht und weit mehr als in den sicheren Zeiten daheim zu würdigen wissen, was Karl Albertis Lebensarbeit für uns alle bedeutet.

82. Geburtstag: Herr Eduard Gebhardt am 28. 11. in Nausis ü. Bebra.

80. Geburtstag: Frau Elisabeth Merz (Saml-Liesl Wernersreuth) am 16. 12. bei ihrem jüngsten Sohn Max in Limburg/Lahn.

75. Geburtstag: Herr Franz Markert, Färbermeister, am 11. 11. in Großenluder Kr. Fulda. Er ist pumperlgund und wohlauf. Sein Geschäft übergab er jetzt seinem Sohne. Er entbietet allen Aschern, besonders seinen Sangesbrüdern vom MGV 1846, treudeutschen Sängergroß.

73. Geburtstag: Herr Gustav Haußner (Morgenzeile 8) am 21. 12. in Dietrichsmais Bezirk Regen bay. W.

Goldene Hochzeit: Eduard und Margareta Stadler (Stadtgärtner in Asch) am 12. 11. in Haunstein Kr. Dillingen/Do. Ihr Sohn August Stadler beging mit seiner Frau acht Tage vorher die Silberhochzeit. Es wäre noch eine grüne in der dritten Generation dazugekommen, wenn der Bräutigam Frl. Friedl Stadlers nicht plötzlich einer Trombose erlegen wäre.

Silberhochzeit: Ernst Wilh. Geyer u. Frau Lisl geb. Thoma (Glaserin. Karlsruhe) am 25. 11. in Schnaitsee Strölzelberg 31 b. Wasserburg/Inn. — August und Marie Schelter am 11. 10. in Zeilitzheim. — Gustav und Klara Specht am 19. 7. in Wilhelmshütte 145 Kr. Biedenkopf.

Hochzeiten: Hans Haupt und Bertl geb. Schelter (Hauptbhf.) in Zeilitzheim 82 Kr. Gerolzhofen. Am 19. 7. stellte sich ein Söhnchen ein. — Lina geb. Lederer (Hptbhf.) mit Hans Schranz am 19. 11. in Zeilitzheim 4 Kr. Gerolzhofen. — Elli Reißmann (Kaplanberg) mit Leo Diener (Graslitz) zu Ostern 49 in Weidelbach 8 b. Melsungen. — Hans Zirnbauer und Bertl geb. Adler (Schönbach) Kastenberg am 26. 11. in Buchbach, Kr. Mühltal/Inn.

Ihre VERMÄHLUNG zeigen an

Ernst Pfortner
Gertrud Pfortner
geb. Wunderlich

Asch, jetzt Schopfloch/Witbg. 8. 10. 49

Geburt: Dr. Adolf Juranek u. Frau Charlotte (geb. Queck) einen Sohn, zweites Kind, am 10. 11. in Ludwigsburg, Stuttgarter Straße.

Hocherfreut geben wir die glückliche Geburt unseres ersten Kindes

Christian Wilhelm
bekannt.

Immenstadt, den 15. November 1949.

Christa and Erwin Klaubert.

Aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt: Richard Bauer (Pestalozzistr. 2254) in Streitau 94 Kr. Münchberg/Ofr. — Karl Weibl (Sohn Postinsp. Weibl Neuberg) in Kienberg b. Trostberg/Obb. — Alois Weinelt (Niederreuth) Berchtesgaden Hanielstraße 5.

Es werden gesucht:

1. Rudi Wagner (Margarethengasse) von seiner Kusine K. Pöhlmann, Rötze/Opf. Spitalpl. 37.

2. Frau Künzel und Sohn Hermann (Likörerzeugung Lercheng. 14) von Lisl Korb, Selb, Wunsiedlerstr. 11.

3. Berta Seidel (Panzer-Bauer Anger) von Hans Komma Johannisberg/Rhg. Altersheim.

4. Wilhelm Künzel, Agent in Asch, von Pfarrer Wolfgang Müller, München 38, Ignaz Pernerstr. 6/L.

5. Johann Voit, Fleischer, geb. 5. 3. 1904 in Asch, zuletzt wohnhaft in Fleissen, von seiner Schwester Marg. Fedra geb. Voit, Neuenhain/Ts., Königsteinerstr. 40.

6. Auguste Haibach (Lerchenpöhlstr. 17) von Emmi Seidel Beiersdorf 18 Kr. Liebenwerda/Sa.

7. Betti Wagner geb. Janka (Johannisg. 21) von ihrem Bruder Johann Janka, Doos/Ofr., P. Behringersmühle, Caritasheim.

In der Rubrik „Angehörige von Toten werden gesucht“, die in der Suchzeitung, Suchdienst für vermisste Deutsche, Berlin W 8, Kanonierstraße 35 erscheint, fand eine Landsmännin Nachforschungen nach Angehörigen von folgenden Gefallenen:

Hermann Bornmüller, geb. 27. 3. 1896 in Asch; Adolf Alois Bauer, geb. 1. 10. 24 in Asch; Adolf Künzel, geb. 1908 in Asch; Erich Weidhaas, geb. 15. 10. 25 in Krugsreuth. Nähere Auskünfte werden von der obengenannten Stelle erteilt.

Rußland- oder Polenheimkehrer werden um Auskunft über Richard Schneider, bis Dezember 1945 im Lager Sagan, ersucht an Emma Schneider, Görnitz 5 b. Ölsnitz/Vogtl.

Welcher Rußlandheimkehrer oder sonstige Kamerad vermag Auskunft zu geben über den Wachtm. Hermann Weibl, Jahrg. 19, letzte Fp. Nr. 41697 B, vermisst seit Feber 43 in Stalingrad. Zuschriften erbeten an Alma Schwab Gerolsbach 35 1/2 ü. Pfaffenhofen/Ilm Obb.

Die Anschriftentafel

Mit *) versehene Adressen sind Aenderungen bereits mitgeteilter Adressen.

K

Kindler Herb. Beuren b. Nürtingen Hptstr. 6 (Oststr.)

Kirchhoff Elsa Wunsiedel Koppentorstr. 13 (geb. Wunderlich-Kasper)

Klarner Frieda Marquartstein/Obb Streithalerweg 4 (Schillerg.)

*) Klaubert Erwin Immenstadt/Allg. Siedlerstr. 15

— Frida Bockwitz b. Liebenwerda Gartenstr. 1 (geb Schramm)

Klaus Ernst Crimmitschau Bhfstr. (Kantgasse)

— Georg Öhringen/Wtbg Pfdelbacherstr. 24 (Hauptstraße)

— Wilh. Marbach/Neckar Rielingshäuserstr. 18 (Roglerstraße)

Klein Hildegard geb. Wunderlich Meerholz b. Gelnhäusen/Hes. (Purucker Niklas)

Kleinlein Gust. Rabenstein b. Zwiessel Altershm. Klesel Franz March b. Regen/Ndb. (Uhrmacher)

Klieber Rob. Hopferbach 7 ü. Kempten (Vereinigte)

Klier Emil Hackenham 18 ü. Vilsbiburg (Bahnz. 18)

— Franz Türkenfeld 193 b. Fürstenfeldbruck (Korbm.)

Klug Elsa Bidingen b. Kaufbeuren (Egerl. Schneid.)

Knieschek Josef Altendorf b. Wolfhagen (Steindr. b. Zäh)

Knoll Josef Bernau/Sommerland a. Chiemsee (Lerchenpöhlstr.)

*) Koch Artur (22a) Remscheid-Lennep Hasenbergerweg 65 (Sachsenstr.)

Kollerer Gust. Schwarzenhasel b. Rotenburg/Fulda (Kantg.)

— Jenny Coburg Weichengereuth 16 (Friedersr.)

— Max Konradsreuth b. Hof (Strickerei)

*) Komma Hans Johannisberg/Rhg. Altersheim (Sparkassendirektor i. R.)

Korndörfer Adolf Sand b. Wolfhagen Hauptstr. 58 (Polier)

— Anna Pfeffe b. Melsungen (Mähring)

— Leop. Schönwalde ü. Falkensee Gotenweg 38/40 Osthavelland (Lercheng.)

Kowanda Hans Aalen/Wtbg. Krähenstr. 17

Köhler Berta Hohenleipisch ü. Elsterwerda (Schwedeng.)

— Emma u. Hildeg. Hohenwart b. Schrobenshausen (Zepp. Str.)

— Herm. Gürth ü. Adorf (Niederr.)

— Jos. Rottenburg/Laaber 167 (Vorführer im Zentral)

— Karl Raun 62 ü. Adorf (Niederr.)

— Richard Wertheim/M. Wartbergsiedlung 4 (Wernersr.)

Koppel Else geb. Weller Hof Alsenbergstr. 52 (Niklag.)

Köstler Thom. Bischofferode b. Melsungen (Stadthaus)

Köttig Jos. Vockerode - D. 27 ü. Melsungen (Anzengr. Str.)

Krader Rud. Kirchensittenbach 63 b. Hersbruck (Gasth. Bottich)

Krainhöfner Luise Oberweisenbach P. Vilseck/Opf. (Hamerlingstr.)

Kramer Christian Dörnigheim Fischergasse 9 (Polier)

Kraus Herm. Wüstensachsen/Rhön Schwesternhaus 10 (Scherer)

— Karl Rehau Adlerstr. 12 (Webm. b. Geipel)

Krauß Ed. u. Schwägerin Heller Gertr., Breyell/Rhld. Lobbericherstr. 28a (Lerchenpöhl)

Krautheim Adolf Wiesen 3 bei Fulda (Haus Pöpperl)

— Elis. Gerterode b. Rotenbg/Fulda (Hauptstr.)

— Gullav Wiesbaden Am Langelsweinberg 16 (Lindenweg)

*) — Herm. Ravensburg/Wtbg. Wangenerstr. 134 (Tüll und Spitzen)

Krämer Erna geb. Gyra Schmira bei Erfurt (Kegeleg.)

Kremling Ernst Zwicklöd b. Eggenfelden/Ndb. — Ernst Günthers/Rhön (Reuterstr.)

— Wilh. Günthers/Rhön (bei Ploß Schloßg.)

*) Krippendorf Ing. Kurt St. Tönis / Krefeld Vorsterstr. 36

Krippner Christ. Rehau Unlitzstr. 38 (Schönbach)

— Else Paris 16e 2. Avenue Olphand (Konditorstochter)

— Herm. Wölsendorf b. Nabburg (Schönbach)

— Lor. Falkenberg/Elster Hufen 35 RZ (Flurw.)

Kropf Rich. Reichholdsgrün P. Kirchenlamitz (Krugsreuth)

Krögel Herm. Dortmund Westfalendam 221/9B (Neue Welt)

Kuhn Gust. Tell b. Alsfeld/Hes. Ludwigstr. 5 (b. Otto Ploß)

— Gust. Hünfeld/Hess. Ziegelei 272 (Sackg.)

— Heinrich Goßmannsdorf b. Ochsenfurt/Main Hauptstraße 66 (Lerchenpöhlstr. 22)

Kummerlöwe Lor. u. Marie geb. Biedermann Hohenleipisch b. Elsterwerda Bauernring 7 (Niklasgasse)

Kumschier Fritz Breitscheid 18b Dillkr. (Roßb.)

Kunzmann Rich. Münzenberg 15 Hes. (Sachspl.)

— Rud. Weiden Moltkestr. 7 (Zollinsp. Schönb.)

Kuttner Hildeg. und Theres Untrasried 37 ü. Kempten

Kühn Berta Nürnberg-Ost Schoppershofstraße 14a/IV (Selberg.)

Kühnl Georg Dolling 24 b. Mühltal/Inn (Nassengr.)

*) Künzel Adolf Hessisch - Lichtenau Hirschhagen (Fabr.)

— Ed. Aschaffenburg Gabelbergerstr. 22a

— Elis. Hof Wölbattendorferweg 1 (Nassengr.)

— Ernst Bischofsgrün / Fichtelgebirg Fröbershammer 14 (Spitalg.)

— Erwin Unterwössen 127 Chiemgau (Thonbr.)

— Fani Dörflein b. Ansb. (Wwe. Schießhausk.)

— Gerda Neuhausen 23 b. Selb (Mähring)

— Gottl. Crimmitschau Beyerstr. 10 (Sina)

— Hans Tauperlitz b. Hof (Thonbr.)

— Dipl. Ing. Herm. Hartenrod bei Biedenkopf Schlierbacherstr. 32 (Neuberg)

— Ida Dörnigheim Haunerlandstr. 8 (Bürgerheimstr.)

— Jeti Saatheim 2 ü. Elsterwerda (Bäckerei Hauptstraße)

— Johanna Baldham ü. München (Lerchenp.)

— Klara und Tochter verehelichte Gerstner Niederreithausen b. Biedenkopf (Schönb.)

— Lor. Bad Brambach Haus Anna (Werners. Fris.)

— Marg. Griesstetten 1 P. Dietfurt/Altmühl (Feigstln)

— Martha Aitrang 4 Kr. Markt Oberdorf

*) — Max Selb Hohenbergerstr. 9 (Konditor)

— Moritz Hofen b. Wald 24 Kr. Markt Oberdorf (Fröbelstr.)

— Thom. Tann/Rhön Ludwigstr. (Gastwirt Kepplerstr.) (Wird fortgesetzt.)

Kleine Anzeigen

Maschinenstrickerin perfekt in Handschuh und sonstigen Strickwarenerzeugnissen sowie in der Mustrierung als erste Kraft sofort gesucht. Ausführliche Angebote und Gehaltsansprüche unter „S 109“ an Ilse Tins Tirschenreuth.



Die Freyhäuser am Pfarrberg Federzeichn. R. Felbinger

Liebe Haslauer!

Laßt uns heute den letztthin begonnenen Erinnerungsgang durch die Heimat fortsetzen:

Die erwähnten Fundorte des Egerans, der „Burgstell“ und der „Wurmbühl“, sind Teile eines Quartganges, der sich durch den ganzen Ascher Bezirk hinzieht, sich im Egerer Bezirk fortsetzt und auch in den Planer und Tachauer Bezirk erstreckt. Die Erklärung seiner Entstehung müssen wir wohl berufeneren Geologen überlassen. Wahrscheinlich hat sich in früheren Erdzeitaltern einmal eine Spalte gebildet und der Quarz mit seinen Einschlüssen hat sie, einem mächtigen Druck gehorchend, ausgefüllt. Jedenfalls war dieser Druck nicht überall gleichmäßig stark, denn an manchen Stellen wurden die Quarzmassen zu ansehnlicher Höhe emporgetrieben wie in der „Rommersreuther Schweiz“, während anderwärts die Gesteinsmassen nicht an die Erdoberfläche geschoben wurden. Dies ist bei dem Gelände der Fall, auf dem Haslau erbaut ist.

In der Rommersreuther Schweiz steigen die bizarren, weißen Felsen bis über die Wipfel der Fichten empor, die das langgestreckte Felsmassiv einrahmen.

Hier übten wir als Jungen unsere Künste im Klettern aus und der überaus harte Fels, der der Witterung erfolgreich widersteht, ließ keine Gefahr des Abbröckelns befürchten. Zuletzt kannten wir jeden Auf- und Abstieg wie unsere Hosentasche.

Der Mensch aber macht nicht Halt vor den Wundern der Natur, wenn er seinen Nutzen sieht. So wurde auch in der Rommersreuther Schweiz damit begonnen, die Felsen abzubauen und industriellen Zwecken zuzuführen. Große Einbrüche in den sonst geschlossenen Zug der Felspartien geben davon Zeugnis.

Dieser Quarzgang ist sichtbar bis zum Ende des „Ascher Waldes“.

Im Vorfeld des Ascher Waldes ragen die Felsen noch einmal eigenwillig auf. Vom letzten Ausläufer aus hat man einen selten schönen Rundblick.

Wie eine offene Schüssel liegt das gesamte Egerland vor dem Blick des Beschauers. Ich glaube, es gibt manchen Haslauer, der noch niemals auf diesem herrlichen Fleckchen Erde nordwestlich von Rommersreuth stand und doch gibt es keinen Punkt in der Nähe von

Haslau, der auch nur annähernd etwas Gleichwertiges bieten könnte.

In weitem Bogen wird unser Egerland von einer geschlossenen Kette von Bergen umsäumt, die, obwohl gleichen Alters und gleicher Abstammung, doch verschiedenen Gebirgszügen angehören.

Das Elstergebirge mit dem Kronberg, dem Kapellenberg und dem Kohlrang hält sich bescheiden in der Kulisse. Die anschließenden Berge des Erzgebirges, die der „Hohe Stein“ bei Schönbach anführt, können wir nur ahnen. Den jenseitigen Rand der Schüssel bilden die Höhen von Maria Kulm, vielen Haslauern von den alljährlichen Wallfahrten her in guter Erinnerung.

Uns gerade gegenüber steigt der Kaiserwald auf mit seinem Repräsentanten, der Glatze. Der Name des Berges ist heute wenigstens nicht mehr ganz gerechtfertigt, denn er sieht keineswegs wie eine „Glatze“ aus, sondern ist überall dicht bewaldet und wie geschaffen für ein Rudel Hirsche, die dort gehegt werden.

Zwischen dem Kaiserwald und den nördlichsten Böhmerwaldbergen ist ein tiefer Einschnitt sichtbar, die Pforte nach Marienbad und weiter in das Innere Böhmens. Nirgends wie hier wird es einem so klar, daß das Egerland eine geographische Einheit ist und gerade hier wird verständlich, daß das Egerland eine geschichtliche Sonderstellung einnahm.

Rechts von der genannten Pforte steigt der sagenumwobene „Tillen“ auf, der Eckpfeiler eines gewaltigen Gebirgsmassivs, das hier beginnend in südöstlicher Richtung sich hinzieht: Der Böhmerwald.

Bis dicht an Eger heran ist der Grünberg hingelagert und grüßt uns mit seinem „Bismarckturm“. Er ist der letzte in der Reihe der Fichtelgebirgsberge. In weitem Bogen zieht es sich hinaus nach Bayern und von „drüben“ schauen Kösseine, Schneeberg, Fichtelberg, Ochsenkopf und Hengstberg herüber. Der Hengstberg ist der einzige Berg unserer Heimat, der mit Buchen bestanden ist und im Frühjahr leuchtet sein smaragdener Mantel hell heraus aus dem dunklen Grün der weiten Fichtenwälder.

Rund herum ist unser Blick gewandert über die altehrwürdigen „Grenzposten“ des Egerlandes. Sie sind uralt, diese Berge der Heimat und bestehen zumeist aus Urgestein, also aus Granit und Gneis. Beide sind wertvolle Bausteine und unsere Steinmetzen haben in jahrzehntelanger Arbeit an vielen Stellen die Erde aufgebrochen und so sind zahllose Steinbrüche entstanden. Der umfangreichste unter ihnen, der „Lindauer Steinbruch“, leuchtet mit seinen mächtigen Schuttwällen zu uns herüber.

Fortsetzung der Haslauer Adressen

- Müller Johann Herford/Westf. Waltgerstraße Bark (Pommersreuth)
- Paty Frieda Zeitz/Sa Fischstr. 28
- Päßler Ursula Zeitz/Sa Messerschmittstr. 2
- Pippl Andr. Laiflitz P. Kirchberg Bayr. W.
- Reinhold Joh. u. Adalb. Gelnhausen/Hes Barossastr. 8 (Göldnerhaus)
- Rietsch Christof, Hallgarten/Rhg. Hauptstr. 1 (Hauptstr. 271)
- Salzer Anna geb. Böhm Wolfen bei Bitterfeld Mittelstr. 12/d
- Silbermann Marg. Naurod/Odenw. 20 Kreis Diebg (Mittelhans)
- Schäck Adam Siegersdorf P. Arnsdorf/Ndb (Steingr.)
- Scherbaum Adam u. Hans Unterlangenstadt 12 Kr. Kronach
- Schwägerl Eva Waldsassen Mitterteicherstr. 22
- Tauber Frau Hanthal 32 P. Trostberg/Oby.
- Uhl Jos. Sulzbach/Bay. Postamt (Marktplatz)
- Michl Plöcking b. Taufkirchen/Ndb. (Rommersr.)
- Völker Lor. Niedergude 62 b. Rotenburg/Fulda (b. Palme)

Wagner Martin Wallau/Lahn Bahnhofstr. 45 (Dorfpeter)
Winkler Willi Kirchenlamitz Weissenstädterstr. 15 (Steingr.)
Winterling Gg. Reibersdorf b. Straubing
— Jos. Hirzenhain/Dillkreis Hessen
(Wird fortgesetzt)

Kleine Anzeigen

Zur Weiterleitung von Bewerbungen unter Kennwort wird um Beilage des einfachen Portos gebeten.

Wirkwarenfabrik sucht für sofort, spätestens aber Mitte Jänner, einen Kettenstuhlwirker, der unbedingt selbständig arbeiten muß. Bewerbungen unter „Oberfranken 70“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Malerwalzen- und Schablonenfabrik mit erstklassigen und konkurrenzlosen Erzeugnissen sucht für verschiedene Gebiete tüchtigen, branchekundigen Vertreter. Angebote unter „G 83“ an Ilse Tins Tirscheureuth/Opf.

Ascher Landsmann, mit Lager- und Versandarbeiten bestens vertraut, sucht Beschäftigung. Zuschriften unter Nr. 93 an Ilse Tins Tirschenreuth.

Suche Eilangebot in Trikot-, Strick- u. Lederhandschuhen zum direkten Verkauf an Private. In Frage kommen nur Erzeugerfirmen. Kurzfristige Zahlung zugesichert. Zuschriften unter „EK 81“ erbeten an Ilse Tins Tirschenreuth.

Die Vaterstadt, Serie II der Ascher Heimatbilder, ist erschienen und zum Preise von *M* 1.— einschließlich Versandkosten bei Ilse Tins Tirschenreuth/Opf erhältlich. Sie umfaßt wieder sechs Bilder, diesmal auf bestem weißen Postkartenkarton. Es handelt sich durchwegs um sehr eindrucksvolle Teil- und Gesamtansichten unserer Heimatstadt, darunter zwei Blicke vom Bismarckturm, die nebeneinander gelegt eine Totalansicht von Asch bieten.

Der Vogelsbergverlag, Postkarten und Kunstdrucke, Rudingshain bei Schotten/Oberhessen bringt jetzt wieder seine billige Reklameserie von 20 Stck. verschiedener Karl-Krauß-Künstlerpostkarten zum Preise von *M* 1.— je Serie einschl. Porto. Bestellungen aus Portoersparnisgründen gleich am Zahlkartenabschnitt möglich. Verteiler in allen Orten bei sehr gutem Verdienst gesucht.

Ascher Hainberg mit Bismarckturm im Winter, waschecht auf Kopfkissen gemalt, das schönste Geschenk f. d. Ascher, Preis *M* 7.50. Franz Lippert Ohringen/Wtbg. Eisenhowerstr. 16.

Witwe, 54jährig, groß, schlank, gew. Geschäftsfrau in Asch, wünscht Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Zuschriften unter „Heimat“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

42jährige Ascherin, 20 Jahre in Fabrik beschäftigt gewesen, würde gerne mit Landsmann in Verbindung treten zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter „Ehe“ erbeten an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.



Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.